

Kamerun

Hoffnung auf Heilung

Seite 2

Weltweit

Vergessene
Krankheiten

Seite 8

Indien

Ihr Einkauf hilft

Seite 10





Hoffnung **auf Heilung**

Buruli ist eine heimtückische Infektion, die Erkrankte regelrecht verstümmeln lässt. 70 Prozent der Neuansteckungen betreffen Kinder unter 15 Jahren. Eines davon ist der 7-jährige Angelin Bandolo aus Kamerun.

Angelin hört konzentriert auf die Stimme von Physiotherapeutin Suzanne Mbarga. Er liegt seitlich auf dem Boden, weich auf eine gepolsterte Matte gebettet, während die Therapeutin die Hände behutsam auf seinen ban-

dagierten Körper legt. Sie geht dabei spielerisch vor: Der 7-Jährige darf mit dem Spielzeughammer auf den Boden schlagen, wenn ihm die Berührungen unangenehm werden. Doch es ist bereits ein Erfolg, dass die Therapeutin

den kleinen Patienten überhaupt anfassen darf. Die offene Wunde, die sich von Angelins Hüften über den Rücken zog, war derart schmerzhaft, dass zu Beginn nur leichte Sitz- und Haltungsübungen möglich waren. Gebannt beobachtet die ebenfalls anwesende Grossmutter die Fortschritte ihres Enkels.

Haut begann sich aufzulösen

Angelin ist an Buruli-Ulkus (siehe Kasten nächste Seite) erkrankt. Seit einem Dreiviertel-Jahr lebt der Junge im Spi-

tal in Ayos, einer Kleinstadt, die zwei Autostunden von Kameruns Hauptstadt Yaoundé entfernt ist. Die Krankheit wurde entdeckt, als sie – wie Suzanne Mbarga sagt – die «3^{ième} catégorie» erreicht hatte, das Buruli-Geschwür also schon stark ausgeprägt war. «Er hat sich nie über Schmerzen beklagt», erzählt Angelins Grossmutter, welche den Jungen seit der Trennung seiner Eltern bei sich hat. Sie hoffte, dass sich das Hautgeschwür von selbst zurückbildet. Erst als sich die Haut an den Hüften zu lösen begann und sich das Geschwür ausbreitete, suchte Angelins Grossmutter Hilfe. Sie klopfte beim Gesundheitszentrum in Nguantet an, dies ist einen Tagesmarsch von ihrem Dorf entfernt.

Schwerwiegende Folgen

Dem Pflegepersonal im Gesundheitszentrum war auf den ersten Blick klar, dass nur ein chirurgischer Eingriff Angelins Leiden mildern konnte. Deshalb wurde sofort eine Überweisung ins Spital nach Ayos organisiert. Wird Buruli erst spät erkannt, ist eine grossflächige chirurgische Behandlung mit Hauttransplantationen unumgänglich: Während einer ersten Operation wird die abgestorbene Haut am Rand des Geschwürs entfernt und der Geschwürkrater ausgekratzt. Danach muss die Wunde über Wochen immer wieder desinfiziert werden, damit sie



Buruli verstümmelt Menschen

Buruli ist eine infektiöse Krankheit, die durch das Mykobakterium *Ulcerans* – das mit dem Lepra-Bakterium verwandt ist – ausgelöst wird. Erstes Anzeichen ist ein schmerzloser Knoten unter der Haut. Gleichzeitig zerfressen Bakterien das Unterhautgewebe, ohne dass Betroffene Schmerzen empfinden. Bleibt die Krankheit unbehandelt, wird an der befallenen Stelle eine Wunde aufgerissen und es entstehen riesige Hautgeschwüre. Es kommt zu narbigen Verwachsungen, die bereits einfache Bewegungen verunmöglichen. Betroffene werden regelrecht verstümmelt. Sind auch die Knochen betroffen, bleibt oft als einzige Möglichkeit eine Amputation.

schliesslich durch Hauttransplantationen geschlossen werden kann. Anschliessend gehört monatelange Krankengymnastik zur Therapie, damit sich das Gewebe nicht zusammenzieht. Beschädigt ein Geschwür zusätzlich Muskeln und Knochen, müssen im schlimmsten Fall die Gliedmassen amputiert werden.

«Nur durch tägliches Üben wird die Beweglichkeit wieder hergestellt.»

«Von Mal zu Mal besser»

Immerhin davor blieb Angelin verschont, obwohl er mehrere Operationen über sich ergehen lassen musste. Damit die offene Fläche an seinem Rücken geschlossen werden konnte, musste ihm Haut von den Beinen transplantiert werden. Doch von den Strapazen der Operation ist dem Erstklässler heute nichts mehr anzusehen. Mit wachen Augen folgt er während

der Physiotherapie den Instruktionen von Suzanne Mbarga: Nun steht er auf seinen Füessen, wie sie es ihm vorge-macht hat, und streckt seine Hände gegen den Himmel. Ganz so einfach fällt ihm diese Übung zwar nicht, doch seine Willenskraft ist spürbar. «Gut gemacht», lobt die Therapeutin, «es wird von Mal zu Mal besser». Angelin strahlt.

Tägliches Üben

Schwerpunkt in der Therapie sind Dehnübungen, mit denen Angelins Haut an den Hüften gelockert werden soll. Noch immer fällt es dem Jungen aufgrund des zusammengezogenen Gewebes schwer, zu gehen. Deshalb mahnt ihn Suzanne Mbarga, täglich zu üben. «Nur so wirst du ohne Schmerzen springen können», sagt sie zu ihm.

Frühformen der Krankheit sprechen mässig auf Antibiotika an, können jedoch relativ einfach operativ behandelt werden. Wird die Krankheit erst in einem späten Stadium erkannt, werden komplizierte chirurgische Massnahmen und monatelange Physiotherapie erforderlich. Umso wichtiger ist daher die Früherkennung und rechtzeitige Behandlung der Krankheit. Um dies zu gewährleisten und Buruli auch auf der Gesundheits-Agenda der Welt-Gesundheits-Organisation (WHO) zu erhalten, arbeiten FAIRMED-Projektverantwortliche Valérie Simonet sowie der kamerunische FAIRMED-Landesdirektor Alphonse Um Boock als Berater der WHO für Angelegenheiten, die Buruli betreffen.

Behinderungen als Folge

Bereits vor fast zehn Jahren hat FAIRMED in Zusammenarbeit mit dem kamerunischen Gesundheitsministerium eine nationale Erhebung zur Buruli-Verbreitung durchgeführt. Die vernachlässigte Tropenkrankheit trifft zu etwa 70 Prozent Kinder unter 15 Jahren. Nur gerade 30 Prozent der Betroffenen erhalten eine angemessene medizinische Behandlung. Es fehlt an Wissen, Aufklärung und Zugang zu medizinischer Versorgung. Oft wenden sich Betroffene in ihrer Not daher an einen traditionellen Heiler. Bleibende Behinderungen sind die Folge der fehlenden Behandlungen.

Prävention und Früherkennung

FAIRMED wurde deshalb in den ländlichen Regionen Kameruns aktiv: Gesundheitszentren wurden errichtet, wo sich Buruli-Patienten behandeln lassen können. Dabei legt FAIRMED grosses Gewicht auf Prävention und Früherkennung von Buruli. «Wir investierten in die Ausbildung von lokalem medizinischem Personal», sagt Valérie Simonet, Projektverantwortliche von FAIRMED. Auch habe man Freiwillige aus der Region geschult, die in ihren Dörfern über Buruli aufklären. «Mit diesen Massnahmen konnten wir dazu beitragen, dass die Anzahl

«Wir investieren in die Ausbildung von lokalem medizinischem Personal.»

neuer fortgeschrittener Fälle reduziert wurde, da die Krankheit bereits in einem frühen Stadium behandelt werden konnte.» Denn rechtzeitig erkannt, kann der Infektionsherd mit einem kleinen ambulanten Eingriff entfernt oder mit Antibiotika behandelt werden.

Monatelanger Aufenthalt

Bei schweren Fällen allerdings bleibt nur die Überweisung in ein spezialisiertes Spital. Die physiotherapeutische Behandlung dauert oft mehrere Monate lang, deshalb ist ein Kranker im Durchschnitt rund hundert Tage hospitalisiert. Die Versorgung der Kranken müssen in kamerunischen Spitälern Angehörige übernehmen. Beim monatelangen Aufenthalt eines Burulibetroffenen ist dies für die meisten Familien kaum möglich. Daher werden die Burulipatienten durch FAIRMED kostenlos mit Essen versorgt. Davon profitieren auch Angelin und seine Grossmutter, welche die ganze Behandlungszeit hindurch mit ihm im Spital bleibt. «Ohne diese Unterstützung könnten wir uns den Aufenthalt nicht leisten», sagt Angelins Grossmutter.

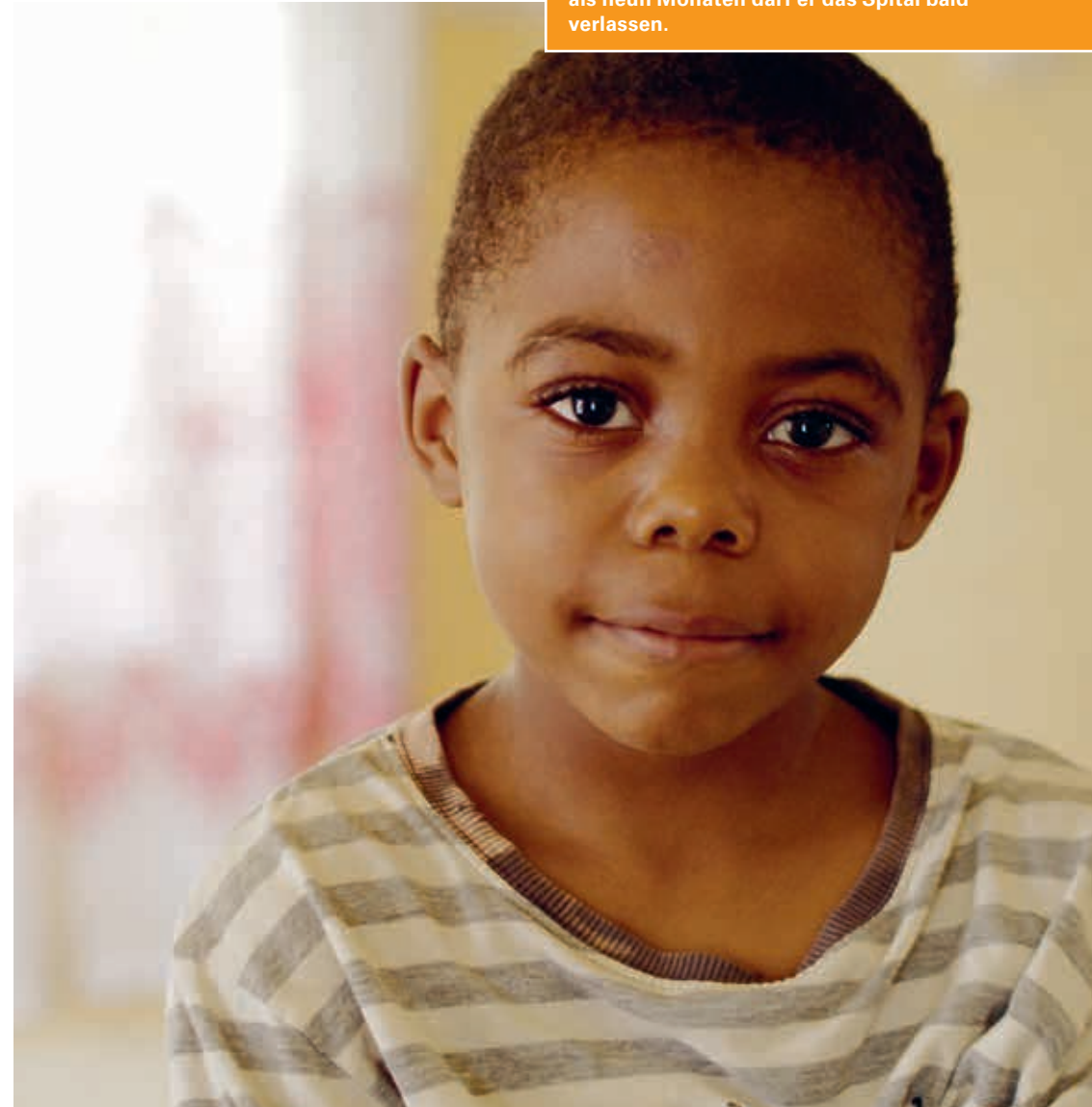
Bald zu Hause

Der Grossteil der Therapie ist für Angelin inzwischen abgeschlossen. In den nächsten Wochen darf er das Spi-

tal verlassen. Zuhause steht allerdings weiterhin tägliches Üben auf dem Programm. Deshalb wird auch Angelins Grossmutter von Suzanne Mbarga instruiert. «Sein Körper kann nur durch tägliches Training wieder so funktionieren,

wie vor seiner Burulierkrankung», betont die Therapeutin. Derweil schlüpfte der Junge fast lautlos aus der Türe. Er hat draussen einen Ball entdeckt. Jetzt ist erst einmal Zeit zum Spielen.

Angelin freut sich auf zu Hause. Nach mehr als neun Monaten darf er das Spital bald verlassen.



Vergessene **Krankheiten**

FAIRMED richtet sein Augenmerk nicht nur auf Lepra, sondern kämpft auch gegen andere Krankheiten, die kaum jemand wahrnimmt: Man nennt sie die vernachlässigten Tropenkrankheiten, Neglected Tropical Diseases (NTDs). Insgesamt gibt es 17 Krankheiten, welche zu diesen vernachlässigten Tropenkrankheiten zählen. FAIRMED engagiert sich primär in der Bekämpfung der fünf NTDs, die schwierig sowie aufwendig zu diagnostizieren sind und besonders die Ärmsten treffen. Nachfolgend ein Überblick dazu.

Buruli-Ulkus

Buruli ist eine chronische Hautkrankheit, die durch eine Infektion verursacht wird. Aus einer Hautschwellung entwickelt sich ein Geschwür, das sich vorerst schmerzlos im Unterhautgewebe ausdehnt. Dabei werden Muskeln und Knochen zerstört, so dass Verstümmelungen entstehen. Je früher Buruli behandelt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Buruli ist in West-, Zentral- und Ostafrika verbreitet. Jährlich werden weltweit über 5000 neue Fälle gezählt.

Frambösie

Frambösie ist eine Infektionskrankheit, die in tropischen Regionen auftritt. Die Krankheit leitet ihren Namen von dem französischen Wort für Himbeere,

Framboise, ab: Es bilden sich juckende, «himbeer»-artige Knötchen, die sich an Handflächen und Fußsohlen ausbreiten. Erst nach mehreren Jahren kommt es zu Veränderungen an Gelenken und Knochen, die zu vollständigen Deformationen führen können. Die Krankheit kann mit Antibiotika behandelt werden.

Schlafkrankheit

Die afrikanische Schlafkrankheit ist eine Tropeninfection, die durch die Tsetse-Fliege übertragen wird. Betroffen sind vorwiegend ländliche Gebiete im subsaharischen Afrika. Die Krankheit verläuft in drei Stadien: Nach Fieber und Schüttelfrost klagen Infizierte über Koordinationsstörungen und Krampfanfälle. Im Endstadium fällt der Patient in einen schläfrigen

Dämmerzustand. Zur Behandlung stehen verschiedene Wirkstoffe zur Verfügung; ohne rechtzeitige Diagnose verläuft die Krankheit jedoch tödlich. 2011 wurden offiziell 6743 neue Fälle registriert.

Lepra

Lepra ist eine chronische Infektionskrankheit. Während dem Anfangsstadium der Erkrankung werden helle Flecken auf der Haut sichtbar. Im weiteren Verlauf lässt die Krankheit die Nerven absterben, so dass Betroffene das Gefühl für Schmerzen, Kälte und Wärme verlieren. Verletzungen werden nicht bemerkt und daher auch nicht gepflegt. Die so entstehenden Infektionen und Geschwüre können zum Absterben von Körperteilen führen.

Lepra ist heilbar: Seit 1981 wird auf Empfehlung der Welt-Gesundheits-Organisation die Multi-Drug-Therapy, eine Kombination von drei Medikamenten, die über mehrere Monate eingenommen werden müssen, eingesetzt. Trotzdem ist die Krankheit noch nicht ausgerottet: In ihrem Epidemie-Bericht zählt die WHO im Jahr 2012 offiziell 232 857 neue Fälle von Lepra. Die Krankheit taucht in Afrika, Südamerika, Südostasien und in der Region Östliches Mittelmeer auf.

Leishmaniose

Leishmaniose ist eine Infektionskrankheit, die durch Sandmücken übertragen wird. Die Krankheit ist auf allen fünf Kontinenten verbreitet. Es gibt drei verschiedene Formen von Leishmaniose: Bei der «viszeralen» werden die inneren Organe befallen. Schätzungsweise 20 000 bis 40 000 Menschen sterben jährlich daran. Die «kutane Leishmaniose» befällt die Haut, die inneren Organe werden verschont. Die «mukokutane Leishmaniose» greift neben der Haut auch die Schleimhäute an. Häufig ist eine vollständige Heilung dieser Erkrankung nicht möglich; deshalb konzentrieren sich die therapeutischen Ansätze vor allem auf die Stärkung der körpereigenen Abwehr. Jährlich werden rund 1,3 Millionen neue Fälle registriert.



Ihr Einkauf **hilft**

Heimarbeiter der Holzschnitzerei und der Papiersparte, Jute-Näherinnen und Angestellte der Textildruckerei in der geschützten Werkstatt in Hubli, Indien – sie alle sind wegen Lepra, anderen Krankheiten oder Unfällen behindert. Sie können aber dank dem Verkauf von handwerklichen Produkten zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen. Mit einer Bestellung helfen Sie mit, dass die Behinderten weiterhin selbständig ihr Leben bewältigen können.



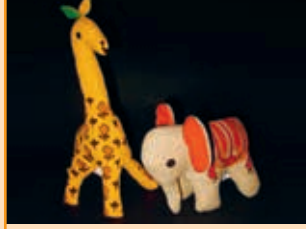
Geschenktüten Set
mit 2 Weintaschen
10 x 10 x 30 cm und
3 Geschenktaschen
15 x 15 x 20 cm
20.– Franken



Kinderschürze mit Taschen
58 x 51 cm
28.– Franken



5-er Set Karten mit Couverts
A6-Doppelkarten,
handgemachtes Papier
12.– Franken



Stofftiere
Set Elefant 13 x 11cm und
Giraffe 8 x 22cm
30.– Franken



Jutetasche
rot-braun, mit Spiraldeko,
40 x 36 cm
25.– Franken



Holzdöschen
in Diamantform, Gummi-
baumholz, 7,5 x 5,5 cm und
4 cm hoch, mit handge-
schnittener Rosette
35.– Franken

Sie können die gegenüber abgebildeten Artikel mit dem unten stehenden Einzahlungsschein bei uns bestellen. Der Erlös aus dem Verkauf fließt in die Rehabilitationsprojekte von FAIRMED. Verpackung und Porto sind in den Preisen inbegriffen.

Vielen Dank für Ihre Bestellung!

Für Spenden verwenden Sie bitte den separaten orangen Einzahlungsschein. Vielen Dank!



Gesundheit für die Ärmsten

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per



Gesundheit für die Ärmsten
ehemals **Lepra.ch**
Leprahilfe Emmaus Schweiz

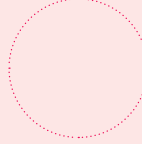


Danke.

FAIRMED
Hubli Shop
CH-3000 Bern 7
Konto / Compte / Conto 30-136-3
CHF

Name/Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einbezahlt von / Versé par / Versato da



Die Annahmestelle
L'office de dépôt.
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung Giro

- x Geschenktüten-Set
- x Kinderschürze
- x 5er-Kartenset
- x Stofftiere

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

FAIRMED
Hubli Shop
CH-3000 Bern 7
Konto / Compte / Conto 30-136-3
CHF

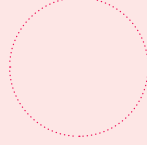
Name/Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Versement Virement

- x Jutetasche
- x Holzdöschen

Zusätzliche Spende:

Versamento Girata



SR 12.13

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Frau Herr
Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

202

300001363 >

300001363 >

Verlorene Schlüssel kommen zurück

Mit Ihrem Kauf eines Schlüsselabos bei keymail erhält FAIRMED eine Spende von 14 Franken. So funktioniert es: Findet jemand Ihren verlorenen Schlüssel, wirft er ihn unverpackt in den nächsten Postbriefkasten. Die Post sendet den Schlüsselbund an die Fundstelle von keymail. Diese sendet Ihnen sofort ein SMS oder ein E-Mail zu und Sie erhalten den Schlüsselbund per Einschreiben zurück (Porto zu Ihren Lasten).



Dieser Service kostet Sie 29.90 Franken für fünf Jahre, davon gehen 14 Franken als Spende an FAIRMED. Bisher konnten 97% aller verlorenen Schlüssel erfolgreich zurückgeschickt werden.



Bitte ausfüllen, ausschneiden und senden an:
KeySecurity AG, Postfach 514, 8026 Zürich

Bestelltalon

Ich bestelle gegen Rechnung Stück keymail Schlüssel-Fundmarken mit dem Logo von FAIRMED zu Fr. 29.90 pro Stück (+ Fr. 3.75 Versandkosten).

Frau Herr

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ

Ort

E-Mail

Telefonnummer

Ort/Datum/Unterschrift



Noch immer ist Lepra mit einem Stigma behaftet. In der Werkstätte von FAIRMED in Hubli, Indien, bekommen Behinderte und ehemalige Leprakranke die Möglichkeit, selber ihren Lebensunterhalt zu verdienen. **Danke, dass Sie mit Ihrer Bestellung Leprabetroffenen zu einem eigenständigen Leben verhelfen.**

Die Behinderten-Werkstätte von Hubli – einige Fakten

- Gegründet 1976 von FAIRMED, gleichzeitig wie das «Hubli Hospital for the Handicapped» (Hubli-Spital für Behinderte)
- Abteilungen: Nähatelier, Textildruckerei, Holzschnitzerei, Papierabteilung und Möbelschreinerei
- Anzahl Angestellte: 120 Personen, wovon rund 20 Auszubildende und 40 Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter sind.
- Verkauf in Indien durch Fair-Trade Organisation in Delhi (MESH), Laden in Chennai, eigener Verkaufsladen in Hubli, Export vor allem nach England, Deutschland und in die Schweiz.

Integration für Behinderte

Mit viel Elan engagiert sich Annie Pascaline Sandjok als Verantwortliche für Rehabilitation in der Gemeinschaft für die Integration behinderter Menschen. Ein wichtiger Beitrag, denn nach wie vor werden Behinderte in Kamerun stigmatisiert.

«Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung ihre Häuser verlassen und sich nicht weiterhin verstecken müs-



Zur Person

Name: Annie Pascaline Sandjok

Alter: 39 Jahre

Beruf: Sozialarbeiterin und Verantwortliche für Rehabilitation in der Gemeinschaft

Wohnort: Yaoundé

Familienstand: verheiratet, 4 Kinder

sen», sagt die gelernte Sozialarbeiterin Annie Pascaline Sandjok. Seit gut einem Jahr ist sie als Verantwortliche des Gesundheitsministeriums für Rehabilitation in der Gemeinschaft im von FAIRMED lancierten Projekt im Distrikt Mbalmayo, unweit der kamerunischen Hauptstadt Yaoundé, tätig. Die von FAIRMED ausgebildete Annie kümmert sich darum, dass behinderte Menschen nicht – wie sonst üblich – sich selbst überlassen, sondern in die Gemeinschaft integriert werden. «Schon kleine Hilfeleistungen können die Lebensqualität betroffener Menschen enorm verbessern», erklärt die 39-Jährige.

Leben im Verborgenen

In Kamerun leben schätzungsweise zwei Millionen Menschen mit einer Behinderung. Im öffentlichen Leben sieht man Behinderte jedoch kaum: Aus Angst vor Stigmatisierung werden sie von ihren Familien versteckt, ihre Leiden verschwiegen.

Angepasste Unterstützung

FAIRMED erkannte diese Problematik und lancierte das Projekt mit Kontaktzentrum in Mbalmayo. Einerseits sollen durch Aufklärung und Früherkennung Behinderungen, verursacht durch Krankheiten wie Lepra oder Buruli, verhindert werden. Andererseits sollen Menschen, die bereits an einer Behinderung leiden, angemessene Therapie und Förderung erhalten. «Hier bekommen sie entweder direkte Hilfe oder sie werden über Therapiemöglichkeiten aufgeklärt», sagt Annie. Einem zerebral behinderten Jungen wurde beispielsweise ein Rollstuhl verschafft. «Nun kann er sich alleine nach draussen bewegen und selbständig in Kontakt mit anderen Menschen im Dorf treten.» Für einen geistig behinderten Jungen erarbeitete Annie zusammen mit der Familie einen Therapieplan mit individuellen Zielen, «damit seine Potentiale entwickelt und seine Autonomie gestärkt wird.» Auch ist es für Annie wichtig, dass behinderte Kinder den Schulunterricht in ihrem Dorf besuchen können. Dafür tritt sie mit den Lehrern in Kontakt; manchmal müssen dafür auch bauliche Anpassungen in den Schulzimmern vorgenommen werden.

Individuelle Unterstützung

Annie kümmert sich zusammen mit einem Team, zu welchem auch 18



Annie im Gespräch mit der Familie eines jungen behinderten Mannes.

«Schon kleine Hilfeleistungen verbessern die Lebensqualität.»

freiwillige Helfer gehören, um mittlerweile 1000 Menschen mit einer Behinderung. «Um in Kontakt mit Betroffenen zu kommen, sind wir auf Hilfe von lokalen Mitarbeitern angewiesen», sagt Annie. Sie kennen die Dörfer und ihre Bewohner am besten.

«Je mehr Menschen vom Begegnungszentrum in Mbalmayo wissen, desto grösser ist die Chance, dem Einzelnen zu helfen.» Annies Ziel ist, noch vielen behinderten Menschen unterstützend zur Seite zu stehen: «Ich möchte das Projekt erfolgreich umsetzen, so dass in Zukunft auf Basis der gewonnenen Erfahrungen ähnliche Projekte auch in anderen Teilen Kameruns realisiert werden können.»



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Gemeinsam sorgen wir dafür, dass es den Ärmsten der Armen besser geht: Wir setzen alles daran, dass die Krankheit Lepra nicht vergessen geht, weil sie nämlich nicht – wie viele annehmen – ausgerottet ist. Wir kämpfen dafür, dass Betroffene von vernachlässigten Tropenkrankheiten eine angemessene Therapie erhalten – weil sie sonst weiterhin aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Und wir sorgen dafür, dass Mittellose Zugang zu medizinischer Versorgung erhalten, damit auch sie unter menschenwürdigen Bedingungen leben können.

Der Einsatz von FAIRMED ist nur dank Ihrer Unterstützung möglich. Herzlichen Dank!

Das Team von FAIRMED im In- und Ausland wünscht Ihnen frohe Festtage und ganz viel Glück im Neuen Jahr!

Impressum: Vierteljährliches Magazin von FAIRMED; Redaktion: Mirjam Stähli, Sibylle Stillhart, René Stäheli; Fotos: Simon Opladen, Christoph Kühni, FAIRMED; Gestaltung: graphicarts, Bern-Liebefeld; Druck: Spühler Druck AG, Rüti ZH. Abonnement in Spenden ab 5.– Franken enthalten.



Aarberggasse 29
CH-3000 Bern 7
Telefon +41 (0)31 311 77 97
Fax +41 (0)31 318 08 41
info@fairmed.ch
www.fairmed.ch

FAIR MED
Gesundheit für die Ärmsten
ehemals **Lepra.ch**
Leprahilfe Emmaus Schweiz